

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Vokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen "Illustrirten Unterhaltungsblattes" vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark egl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebenkunst.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/21 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/21 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebürtigen Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 81.

Sonnabend den 8. Oktober 1904.

14. Jahrgang.

Bekanntmachung,

die Einkommensteuer auf das Jahr 1905 betreffend.

In Gemäßheit des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und der Ausführungsverordnung vom 26. Juli 1900 werden zum Zwecke der Einkommensteuereinschätzung für 1905 den hiesigen Besitzern, Pächtern und Administratoren von Hausgrundstücken **Hauslisten** und außerdem denjenigen Fabrikbesitzern und Gewerbetreibenden, welche Gehilfen und Arbeiter beschäftigen, **Lohnnachweisungsformulare** zur Ausfüllung zugestellt.

Für Häuser mit mehreren Haushaltungen kann die Ausstellung der Hauslisten auch mit Hilfe von Einzellisten erfolgen. Diese sind bei der Gemeindebehörde zu beantragen und mit der Hausliste wieder einzureichen.

Die Ausfüllung dieser Hauslisten und Lohnnachweisungsformulare haben zufolge Generalverordnung des Königlichen Finanzministeriums vom 25. Juni 1888

nach dem Stande vom 12. Oktober zu erfolgen.

In die Liste sind alle über 14 Jahre alten Personen männlichen wie weiblichen Geschlechtes aufzunehmen.

Es werden hierdurch die Hausbesitzer bez. deren Stellvertreter aufgefordert, dafür zu sorgen, daß die Ausfüllung aller Rubriken der erwähnten Listen rechtzeitig und richtig erfolgt.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß der Hausbesitzer für die durch unrichtige und unvollständige Angaben dem Staate entgangenen Steuerbeträge haftpflichtig ist. Die ausgefüllten Hauslisten und Lohnnachweisungsformulare sind innerhalb der vorgeschriebenen Frist spätestens am 10. Tage von der Behandlung an gerechnet, bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 50 Mark, durch den Hausbesitzer selbst oder eine solche Person, welche die nötige Aukunft zu erteilen vermag, bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Bretnig, am 7. Oktober 1904.

Der Gemeindevorstand.

Behold

Bekanntmachung.

Vom 8. Oktober d. J. ab liegt bei Unterzeichnetem die hiesige **Schöffen- und Schworenurkunde** des laufenden Jahres eine Woche lang, das ist bis dem 17. Okt.

lagüber von 8 Uhr vormittags bis nachmittags 6 Uhr zu Jedermanns Einsicht aus.

Vom Zeitpunkt der Auslegung an und bis zum Ablauf der Auslegungsfrist können gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste schriftlich oder zu Protokoll Einsprachen erhoben werden. Später eingehende Einsprachen finden keine Berücksichtigung.

Zugleich wird auf die Bestimmungen der §§ 31, 32, 33, 34, 84, 85 des Deutschen

Gerichtsverfassungsgesetzes und des § 24 des K. S. Gesetzes vom 1. März 1879, welche im Gasthof zum Anter hier und beim Unterzeichneten in der Haustür aufhängen, verwiesen.

Bretnig, am 7. Oktober 1904.

Der Gemeindevorstand.

Behold

Bekanntmachung,

die Nachrechnung der Maße, Gewichte, Wagen und Meßwerkzeuge im hiesigen Ort mit Gutsbezirk betreffend.

Ergangener Verordnung zufolge findet in der Zeit vom 19. Oktober bis mit 22. Oktober d. J. vormittags von 8 Uhr an bis nachmittags 6 Uhr eine Nachrechnung der von den Gewerbetreibenden und Landwirten des hiesigen Gemeinde- und Gutsbezirkes im öffentlichen Verkehr verwendeten Maße, Gewichte, Wagen und Meßwerkzeuge durch den staatlichen Eichungsbeamten statt.

Die beteiligten Gewerbetreibenden und Landwirte haben nach vorheriger Bestellung und Mitteilung der für jeden einzelnen festgesetzten Stunde die in Betracht kommenden Eichgegenstände dem Eichungsbeamten in dem hierzu bestimmten Eichungskontor, **Gasthof zur Rose Kat. Nr. 68, Parterre**, in reinlichem Zustande zur Prüfung vorzulegen.

Zur Nachrechnung derjenigen Wagen und Maße, die an ihrem Gebrauchsorte befestigt sind, wird sich der Eichungsbeamte an Ort und Stelle begeben. Die Besitzer solcher Eichgegenstände haben dieselben aber vorher dem Eichungsbeamten anzumelden.

Beteiligte, welche hierbei übergangen sein sollten, haben ihre der Nachrechnung unterliegenden Maße, Gewichte pp. spätestens bis zu dem auf den 22. Oktober festgesetzten Schluttag, während der Zeit von 8—12 Uhr vormittags, zur Nachrechnung in dem Nachrechnungskontor vorzulegen.

Gewerbetreibende und Landwirte, bei denen nach Beendigung des Nachrechnungsgeschäfts Maße, Gewichte, Wagen und Meßwerkzeuge vorgefunden werden, welche das Nachrechnungszeichen nicht tragen, werden, sofern sie nicht den Nachweis der später ausgeführten Nachrechnung zu erbringen vermögen, nach § 369 Nr. 2 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu einhundert Mark oder mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft. Außerdem hat die Reueichtung oder nach Umständen die Verhältnahme und Einziehung der ungeeichten, nicht gestempelten oder urtümlichen Maße, Gewichte, Wagen oder Meßwerkzeuge zu erfolgen. (14 der Verordnung, die Nachrechnung der Maße, Gewichte, Wagen und Meßwerkzeuge betreffend, vom 8. April 1893)

Bretnig, am 7. Oktober 1904.

Der Gemeinderat.

Behold, Gem.-Vorst.

Bekanntmachung.

Vom 8. Oktober d. J. ab liegt bei Unterzeichnetem die hiesige **Schöffen- und Schworenurkunde** des laufenden Jahres eine Woche lang, das ist bis dem 17. Okt.

lagüber von 8 Uhr vormittags bis nachmittags 6 Uhr zu Jedermanns Einsicht aus.

Vom Zeitpunkt der Auslegung an und bis zum Ablauf der Auslegungsfrist können gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste schriftlich oder zu Protokoll Einsprachen erhoben werden. Später eingehende Einsprachen finden keine Berücksichtigung.

Zugleich wird auf die Bestimmungen der §§ 31, 32, 33, 34, 84, 85 des Deutschen

Rechtsgültigkeit des sächsischen Gesetzes und behauptete, das Bürgerliche Gesetzbuch sowohl als auch die Bestimmungen des § 286 des Reichsstrafgesetzbuches ständen demselben entgegen. Auch könnte in der Auslegung der Bezugsscheine keine Gewerbsmöglichkeit erblieben werden. Das Königliche Oberlandesgericht wies aber an der Hand neuester Reichsgerichtsentscheidungen die Rechtsgültigkeit des sächsischen Lotteriegesetzes nach und betonte ferner, daß nicht angezeigt werden könne, daß die Offerte (Auslösung von Bezugsscheinen) eine Anbietung von Losen enthalte.

Demgemäß wurde die Revision des Kollektors kostenpflichtig verworfen.

Wiederau. Dr. med. Zimmermann, ein Sohn des Buchhalters Zimmermann hier, ist in Kamerun als Regierungsdarzt in deutsche Kolonialdienste getreten.

Tot aufgefunden wurde in seiner Wohnung in Annaberg der 50jährige, unverheiratete Inhaber der am Marktplatz gelegenen Adler-Drogerie, der Apotheker Andreas Adolf Schreiber. Schr. hatte am Mittag seinen Laden geschlossen. Als der Laufjunge gegen 1/2 Uhr erschien und keinen Einlaß fand, ging er in Schreibers Wohnung. Im Vorraum fand er Schr. am Fußboden liegen. Er hatte sich erhängt, wobei aber die Schnur zerriß war. Aus den Bemerkungen auf einem Zettel geht hervor, daß Schr. ehe er sich die Schlinge um den Hals legte, Gift genommen hat, denn er macht Mitteilungen über die Wirkung des Giftes. Ein seit mehreren Jahren schwerwiegend überwundenes, schweres Nervenleiden mag jetzt — zwei Wochen nach dem Tode seiner hochbetagten Mutter — erneut über ihn gekommen sein.

Berliches und Sächsisches.

Bretnig. Aufgrund einer Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 1. Oktober d. J. findet am 1. Dezember d. J. eine Viehdürre statt. — Am Dienstag abend gegen halb acht Uhr ist in Böhla bei Stolpen eine Scheune niedergebrannt. Der Feuerzeichen konnte hier recht deutlich demerkt werden.

Die Besichtigung der Wohnung braucht nach einer Entscheidung des Berliner Landgerichts ein Mieter, welcher vorzeitig gekündigt hat, nicht schon von dem Tage der tatsächlichen Räumung ab, sondern erst von dem Zeitpunkte ab zu gestatten, an dem er spätestens kündigten mußte.

Das Begnadigungsgesuch des wegen Beleidigung des Baugner Offizierskorps zu 4 Monaten Gefängnis verurteilten früheren Redakteurs der "Dresdner Rundschau", Müller, Niederpoyritz, ist vom König abschlägig beurteilt worden. Müller hat jetzt seine Strafe in Vongen angetreten.

Pirna. Ein tief zu beklagender Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend nachmittags auf einer Steinbruchhalde im benachbarten Neudorf spielten mehrere Kinder und machten mit Hacke und Schaufel Erdmassen hohl. Möglicher Sturzthese diese herab und verschütteten zwei Knaben. Während der eine mit leichten Verletzungen davonkam, fand der neunjährige Johannes Seifert, Sohn des Fleischermeisters Seifert, seinen sofortigen Tod.

Dresden. Durch eigene Schuld fand in der Nacht zum Montag 1/4 Uhr in der Nähe der Gasanstalt zu Deuben der 22 Jahre alte Maschinenarbeiter Max Rießling aus Deuben einen schrecklichen Tod. Der junge Mann, der in nächster Zeit zur Marine ein-

treffen sollte, bemühte mit mehreren Freunden von Postchappel aus zur Heimfahrt die Straßenbahn und hatte sich, trotz der wiederholten Warnung des Schaffners, auf die Stirnwand des Anhängewagens gesetzt. Bei der Kurve an der Fabrik von Waldemar Schmidt verlor er das Gleichgewicht, stürzte vom Perron zwischen den Motorwagen und den Anhängewagen auf die Straße, wurde überfahren und so verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

Dresden. Angeblich wegen der Treulosigkeit ihres Liebhabers versuchte sich am Dienstag vormittag in einem Gasthause in der Antonstadt ein 29 Jahre alter Dienstmädchen mit übermanganatemalem Kali zu vergiften. Sie wurde in einem Fremdzimmer bestimmtlos vorgefunden und auf Anordnung eines herbeigerufenen Arztes mittels des Unfallwagens in das Friedrichstädter Krankenhaus gebracht.

In Stadt Wehlen herrscht eine geradezu unheimliche Amtspolizei. Es macht den Eindruck, als sei Wehlen der Konzentrationspunkt aller Amtseln Deutschlands. Nachdem sie schon im Laufe des Sommers bedeutenden Schaden am Obst, besonders an den Birnen, angerichtet hatten, fallen sie jetzt über die Weinspaliere her. Es gibt hier Spaliere, die sie vollständig ausgeräubert haben.

Ein Rentkonkurrenz mit Dieben hatte dieser Tage der Steinbruchpächter König in Taubenheim bei Riesa. Durch Bewohner des Ortsteiles Neautauberheim in Kenntnis gesetzt, daß in seinem am Taubenberge gelegenen Steinbruch Diebe demerkt worden seien, gab König sich mit seinem Sohne und einer Anzahl Octobewohner auf die Suche. Der mitgenommene Jagdhund stöberte im Walde auch sehr bald drei unbekannte Männer auf,

die, als sie sich entdeckt sahen, die Flucht ergriffen und nicht nur ihr Diebeshandwerkzeug (zwei Brechstangen), sondern auch die gestohlenen Sachen als verschiedene Kleidungsstücke, zwei Flaschen Schnaps, eine Anzahl Zündhölzer und Taschen, die sie schon erwürgt hatten, im Stiche ließen. König sendete ihnen zwar mehrere Schrotshüsse aus seinem Jagdgewehr nach, die auch ihr Ziel nicht verfehlt haben dürften, denn es fanden sich Blutspuren vor, doch wagte sich im Dunkel der Nacht niemand an die Verfolgung der Einbrecher.

Die entscheidende Instanz. Der Stadtmelder zu Wildbrunn wählt einen Traditionsmeister zum Schöfmann. Als man dem Gewählten das Resultat mitteilte und ihn um Erklärung über die Annahme der Wahl befragte, erklärte derselbe, daß er erst seine Frau fragen müsse. Demzufolge wird die Wahl kassiert und ein anderer Bewerber angestellt. Für die Oberhoheit der Frau scheint man demnach nicht das rechte Verständnis gehabt zu haben.

Eine wichtige gerichtliche Entscheidung. Der Lotterie-Kollektur Meißner in Rostock hatte einem Fuhrwerksbesitzer in Chemnitz mehrere Bezugsscheine für Lose der Mecklenburger Lotterie, welche im Königreich Sachsen nicht zugelassen ist, übergeben und zwar nach Inkrafttreten des Sächsischen Lotteriegesetzes vom 25. März d. J. Von diesem Antrag hatte die Behörde Kenntnis erlangt. Der Kollektur war deshalb vom Schöffengericht Chemnitz zu 540 Mark Geldbuße, dem 60fachen Betrage eines Einzelloses der Mecklenburgischen Lotterie, verurteilt worden. Das Landgericht Chemnitz hatte dieses Urteil bestätigt. In der vom Kollektur nunmehr

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

* Während über Port Arthur fast täglich von erbitterten Kämpfen berichtet wird, ist in der Nordmannschurei eindeutig alles ruhig. Von Interesse ist aber, daß Russland nunmehr doch von Alexejew besetzt und zum wirklichen russischen Generalissimus befördert worden ist. Alexejew bleibt zwar in Chabariv, hat aber als Militär nichts mehr zu sagen, er soll nur noch die diplomatischen Geschäfte und die Aufgaben der Zivilverwaltung erledigen. Beides hat nichts zu bedeuten in Kriegszeiten, so daß also der Statthalter zu einer Null degradiert worden ist. Vielleicht will man ihm auf diese Weise nahelegen, selber zu gehen, und man erwartet ihm so in Petersburg die Bitterkeit einer offiziellen Abberufung.

* Eine Depesche des Daily Telegraph aus Shanghai berichtet, vor Port Arthur habe ein neues Seegeschütz stattgefunden. Die Russen hätten in Shanghai einen Schleppdampfer gemietet, um ein vor Wusung angekommenes russisches Kriegsschiff zu führen. — Die Nachricht ist darum nicht ganz unwahrscheinlich, weil man schon vorher immer wieder von der unbeherrschbaren Lage der russischen Flotte in Port Arthur und von einem bevorstehenden Angriff gehört hatte. Erst tags zuvor war gemeldet worden, die Lage der russischen Flotte sei so bedenklich, daß die Schiffe entweder bald auslaufen müßten oder im Hafen zerstört werden würden.

* Der erste japanische Eisenbahnzug ist in Liauchang eingetroffen. In einigen Tagen wird ein regelmäßiger Dienst eingerichtet sein. Die ersten Züge führen Lebensmittel, Munition und Eisenbahnmaterial mit sich.

Deutschland.

* Der Kaiser stiftete ein Kapital von 28 000 M. für Witwen und Waisen von Bewohnern der Nominier Heide.

* Die Besserung im Verbinden des Königs Georg von Sachsen hat auch in den letzten Tagen angehalten.

* Zugunsten des Thronfolgers des Herzogs von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glückburg hat sich einstimmig der Verwaltungsausschuß des oldenburgischen Landtages entschieden. Der Prost des Herzogs Graf Günther von Schleswig-Holstein hat also die Entschließung des oldenburgischen Landtages nicht ändern können. Nun hat noch der Bundesrat darüber zu befinden, ob er sich mit der oldenburgischen Thronfolgefrage überhaupt befassen will.

* Der Bundesrat wird sich voraussichtlich im nächsten Tagungsabschnitt auch mit der Änderung einiger Verordnungen über die Sonntagsruhe zu beschäftigen haben. Die Vorarbeiten für diese Umgestaltungen sind schon vor längerer Zeit im Reichsrat des Innern begonnen worden; sie hatten ihren Grund darin, daß verschiedene auf Grund der Gewerbeordnungsnovelle vom Jahre 1891 getroffene Verwaltungsmahnahmen nicht mehr den inzwischen abgeänderten tatsächlichen Verhältnissen entsprechen. — Ferner hat der Vorstand des Deutschen Apothekervereins an den Bundesrat eine Eingabe mit der Bitte gerichtet, die unter 2000 M. Jahresbedienst beziehenden Angehörigen des Apothekerverandes dem Invalidenversicherungswange zu unterwerfen. Gleichzeitig ist an den Bundesrat eine Eingabe abgegangen, in der um Einschaltung der Krankenversicherungspflicht der nicht selbstständigen Apotheker gebeten wird.

* In Deutsch-Südwafrika wird sich jetzt mit dem Eintritt der Regenperiode die Lage der deutschen Truppen leider verschärfen. Schon meldet das Stabkommando aus Olahandja, daß die Verbindung mit dem Oberkommando durch Gewitterregen seit vier Tagen unterbrochen ist.

Frankreich.

* Das französische Parlament ist auf den 18. Oktober einberufen worden.

Ein Familien-Geheimnis.

143 Kriminalroman von Eberhard Boldenberg.
(Fortsetzung)

"Nun wohlan," verachtete der Arzt, "ich will es Ihnen erklären, denn ich glaube jetzt zu wissen, welcher verdächtige Leidenschaft er verfallen ist."

"Sie wollen doch damit nicht sagen, daß er ein Trick sei?" war der Oberst ein.

"Ja und nein, Herr Oberst. Ja, weil er sich herausucht; nein, weil er nicht traut."

"Aber wie herausucht er sich?" fragte Beatrice. "Was ist es, das ihn bald entflammt zu heller Begeisterung, zum freudigen Schaffen, bald ihn zusammenbrechen läßt, ohnmächtig, wie ein Greis?"

Morphium!" sagte der Arzt. Die Frau schrie laut auf, ein Schauder packte sie und machte ihren Körper erzittern. Der Oberst sah einen Moment dem Doktor starr in das ernste Auge, dann, als das Furchtbare zu seinem Bewußtsein drang, wankte er nach einem Sessel und ließ sich schwer in denselben niederstürzen.

"Berzweifeln Sie nicht," fuhr der Arzt fort, "mit Ihrer Hilfe hoffe ich ihn noch zu retten."

Frau Hartung trocknete ihre Tränen und rang nach Fassung. "Wie kam gerade er zu dieser entsetzlichen Leidenschaft?" forschte sie.

Doktor Brenner zuckte die Achseln. "Sie kommt über viele andre auch. Sie ahnen nicht, wie dieses Leid sich verbreitet, in wie erschreckender Weise es um sich greift."

England.

* An die Witwe Haxcourt hat König Eduard ein Bellschitztelegramm gesandt, in welchem er sagt, er habe in dem Verstorbenen einen alten werten Freund verloren.

Spanien.

* Der Führer der spanischen Republikaner, Salmeron, ist schwer erkrankt.

Australien.

* Wie Australer Blätter melden, wurde in der Station Stanmore eine Stunde vor der Ankunft des Zuges, in dem der Rat auf der Fahrt nach Odessa war, ein Mann festgenommen, der eine Bombe auf das Gleise legen wollte. Der Verdächtige weigert sich, seinen Namen zu nennen.



Admiral Alexejew,
der bisherige Statthalter im „roten Osten“.

* Der Finanzminister lädt die Melbungen, daß der Krieg Russlands 240 Millionen Mark monatlich koste, für unwahr erklären, und amtlich mitteilen, daß die Kosten des Krieges seit Februar nach oberflächlicher Berechnung 100 Millionen Mark monatlich für Russland betragen.

Wallstaaten.

* In Mazedonien soll, nach offiziellen Berichten, eitel Freude und Sonnenchein herrschen. Verschiedenen tendenziös verbreiteten Alarmgeschichten über die Lage in Mazedonien gegenüber ist das Wiener amtliche Bureau so gütig, festzustellen, daß die Salontier Handelsfreize mit der Lage des Geschäfts im Innern des Landes vollkommen zufrieden sind. Die Bissens des Absatzes übersteigen nicht nur jene der früheren normalen Jahre um ein beträchtliches. Der auswärtige Kredit der mazedonischen Kaufleute ist wiederhergestellt. Diese Konkurrenz der wirtschaftlichen Verhältnisse bilde den besten Beweis für den Erfolg der Reformaktion und die allmähliche Wiedereinführung normaler Geschäftsführungen.

* Die Pforte stellt der Rückkehr des Nestes der mazedonischen Flüchtlinge — beinahe 5000 Personen — nach dem Willen Abriano, auf die die bulgarische Regierung in letzter Zeit sehr drängte, denartige Schwierigkeiten entgegen, daß deswegen ein Konflikt zu befürchten sei.

* In den Belgrader diplomatischen Kreisen verlautet, daß die Bekleidung, wonach künftig in den Wehrakademien, höher der erste Orden Serbiens, an zweiter Stelle rangieren soll, während an dritter Stelle der Stern Karageorgs verliehen werden soll, zu Wohlstellung an den europäischen Höfen gegeben habe.

Nahzusätzliche Monarchen Europas, die das Großkreuz des Weißen Adlerordens besitzen, werde auf diese Weise der Orden Serbiens bekommen.

Die Dellastruktur des Weißen Adlerordens kam anlässlich der Arbeitsstreicherei zum Ausbruch durch, daß künftigen Gefunden am Kürbis des Hofes mit Ausnahme des amerikanischen des Großkreuz des Weißen Adlerordens verliehen wurde,

während bisher diese Aktionen Gefunden nicht erhielten; der Stern Karageorgs erscheine jedoch zur Verleihung am Monarchen deshalb unmöglich, weil

Aber warum tut er das, warum ergibt er sich demselben?"

"Ich will es Ihnen erklären; es ist das Lebens- und Arbeitsfeuer, das alles ergreift hat. Es ist, als würde das hastende Schaffen der Maschinen, das Rausen der Eisenbahnmäder, die Glühgeschwelle des elektrischen Funken ansteckend auf die Menschen unserer Zeit. In unheilvollen Vorwärtsdrängungen führen sie dahin, in atemloser Schaffenshast die einen, in schillerndem Genussucht die andern. Diese treibt Überfüllung und Langeweile ins Verderben der künstlichen Nervenreizung, jene jagt der ungebändigten Schaffens- und Arbeitsdrang in das Glend der gewaltigen Anspannung einschläfer Lebenstreiter."

"Welch ein entsetzliches Bild!" söhnte Beatrice.

Der Oberst hatte sich inzwischen gesetzt, und war den Ausführungen des Arztes mit Spannung gefolgt. Jetzt erhob er sich und trat heran.

"Sie sind der Ansicht, Herr Doktor, daß mein Schwiegersohn das Morphium zur künstlichen Anreizung bei der Arbeit gebraucht?" fragte er.

"Ja, ihm ward zwar ein großes starkes Talent, und er konnte bis zu einem gewissen Zeitpunkt künstliche Anregungsmittel entbehren; da, möchte es das zunehmende Alter sein, meinte er, daß es ihm nicht mehr recht gelingen wolle, wie sehr er auch die Kräfte anspanne. Und doch mußte er sich auf der Höhe behaupten, durfte er nicht von seiner ruhmvollen Stellung herabsteigen. Jüngere drohten ihn zu über-

flügen, ihn in den Schatten zu stellen; er forstete alle Quellen der Verzweiflung, des brennenden Ehrgeizes. Damals wird es eine Zeit geben haben, wo er aus der verzweifelten Stimmung garnicht herauskam."

"Ja, ich erinnere mich, daß war ein entsetzliches Leben," fiel Beatrice ein. "Dann wieder war er wieder ein anderer, froh, zufriedlich und stark."

"Das war der Anfang," sprach der Arzt, damals auch es ihm zugefüllt sein, was von den Wunderlaien dieses Giftes gerühmt wird, wie es den Mut belebt, die Kräfte steigert, die Begeisterung anfaßt. Er griff danach und wurde ein noch größerer Meister als bisher."

Der unglückliche Frau traten wieder die Tränen in die Augen.

"Was kann ich tun?" fragte sie.

"Entziehen Sie ihm das Gift mit List oder Gewalt. Überwachen Sie Ihren Gatten fortwährend, keine Sekunde lassen Sie ihn aus den Augen lassen. Gegen bitten um das Gift bleiben Sie taub."

"Ich werde genau Ihre Vorschriften befolgen, aber wo mag er das Gift verborgen haben?"

"In seinem Schreibfach," sagte der Oberst plötzlich, "kommen, Beatrice, los und sofort nachsuchen!"

"Um Sie das," sprach Doktor Brenner,

"und wenn Sie Hilfe brauchen, lassen Sie mich rufen. Abrügens werde ich morgen wieder kommen."

Damit empfahl er sich, die unglückliche Frau

und ihren Vater in der durchbarsten Erregung

und sich für den Vorgang nicht weiter zu interessieren braucht. Als während der stillen Stunden des 31. Juli seine Infanterie quer über das Tal vordrängte, um die russischen Veränderungen auf den Höhen anzugreifen, sah General Kuroki im Hof eines dänischen Tempels und plauderte mit den Mitgliedern seines Stabes.

General Kurokis Streitmacht könnte man

als das schweigende Heer betrachten. Die Russen haben ihre Militärapotheke, die nach Sonnenuntergang, auf dem March und während der Schlacht spielen, und ihre Soldaten sind unter Trommelfeuer vor. Abends singen sie beim Suppenessen ihre Abendmahl, manchmal singen die Männer eines patriotischen Liedes von den russischen Lagerfeuern herüber zu den japanischen Feldwachen. Aber obgleich die japanische Infanterie hört, wie der General singt, hört man in der Front niemals den Ton einer Trompete. Kriegslieder werden nie gesungen, nur in Augenblicken des Sieges macht sich die Begeisterung in einem solchen "Vanzai" Lust. Auch findet man hier keine Restaurants, die Champagner und Whisky verschenken, oder Frauen irgend welcher Art, wie bei dem russischen Heer. Tee, Käse und Zigaretten bilden den Luxus der Soldaten, Fischen, Briefbeschreiben und Zeitungen sind einziges Vergnügen. Bei einem Mittag durch das Lager kann man die Soldaten zu hunderten mit untergeschlagenen Beinen unter Bäumen sitzen sehen, wie sie mit Binsen auf Rollen dünnen Papierstoffs künstlerische Episoden an ihre Verwandten malen. Häufig erscheinen uns als etwas Sonderbares in der Hand eines Soldaten, und doch sieht man unter der fast tropischen Sonne jeden Mann mit einem Papierstück marchieren. Eine andre Erinnerung an das heimliche Leben ist die Angel, die jeder japanische Soldat im Torntier trägt. Vom General Kuroki abgesehen bis zum einfachsten Kuli ist jeder ein Meister im Angeln.

Eine Schilderung des japanischen Soldaten wäre aber unvollständig, wenn man nicht seine Höflichkeit und Höflichkeit erwähne. Die Korrespondenten, die innerhalb des Heeres leben und manchen Luxus enthalten, lassen ihre Sachen unberührt im Lager liegen. Nichts wird gestohlen, selbst nicht Tabak oder Lebensmittel. Zu Beginn des Krieges, als die Fremden den Deutzen noch unbekannt waren, kamen die Soldaten wohl zu Dutzenden, stellten sich im Kreise um die Zelte auf, so daß sie etwas stören; die Bewohner, die die Europäer nicht kannten, starnten mit offenem Mund auf die klappernden Schreibmaschinen und die verzweigten Menschen, die Tische und Stühle im Felde mit sich führen mußten, und mit großer Neugier bestaunten sie Sattel, Revolver und Kleidungsstücke. Aber nichts ging dabei verloren, und das Benehmen der Soldaten blieb immer höflich. Anfangs boten die Fremden auch den japanischen Soldaten Geld für kleine Dienste an; jetzt werden sie diesen Fehler nicht mehr begehen.

Amelische Verschwörer, darunter mehrere Offiziere, mit diesem Stern dekoriert wurden.

Amerika.

* Präsident Roosevelt empfing den Oberbürgermeister Wilms aus Poen und sagte, er werde nach der Wahl die Ausstellung in St. Louis besuchen, besonders die deutsche Abteilung, deren Vorzüglichkeit ihm allgemein gelobt worden sei.

* Karl Schurz tritt in einem ausführlichen Schreiben für Parkers Kandidatur ein und bezeichnet Roosevelts Regierung als eine Gefahr für die Republik.

Afrika.

* Wegen des englischen Protestes gegen die Beschlagnahme der Güter des Kriegsministers G-Menebo beabsichtigt Marokko das Haager Schiedsgericht anzuwalten.

* Der tolle Mullah lädt wieder einmal von sich hören. Wie aus Aden gemeldet wird, hat der Mullah Ogaden geplündert, wo bei 600 Einwohner getötet und eine beträchtliche Menge von Kamelen und Schafen erbeutet wurden; ferner heißt es, der Mullah habe kürzlich eine große Anzahl Gewehre erhalten.

Asien.

* Berichte aus Peking behaupten, Russland reize die Tibeter an, bei China weiter gegen den englisch-tibetischen Vertrag zu protestieren. Das Ergebnis sei bereits, daß China seinen Vertreter in Lhasa, den Amban, angewiesen habe, auf der Revision des Vertrages zu bestehen.

Das schweigende Heer.

Eine fesselnde Schilderung der Kampfweise und des Charakters des japanischen Heeres, das schweigend und entschlossen vorgeht und darin einen merkwürdigen Gegensatz zu dem russischen bildet, gibt ein Berichterstatter, der Russlands Heer begleitet, im Daily Express.

Während die japanischen Generale die Schlacht dirigieren, halten die Russen an der alten, von Stobolew überkommenen Tradition fest, daß ein Kommandeur an der Spitze seiner Mannschaft in Kampf führen muß. Von den japanischen Vögeln aussehen wie die russischen Offiziere in ihren weißen Mützen deutlich vor den Truppen reiten, während man auf der russischen Seite kaum die japanischen Offiziere entdecken kann, weil sich ihre Uniformen von denen der gewöhnlichen Soldaten nicht abheben, und weil General Kuroki und die übrigen Generale gewöhnlich etwas hinter den Gesichtslinien sind und die Schlacht durch Telegraph und Telefon leiten. Wie vorher hat die Elektrizität in der Kriegsführung eine so große Rolle gespielt wie jetzt bei den Japanern. Jeder Brigadegeneral im Felde befindet sich "am Ende eines Draktes", der ihn mit seinem Divisionskommandeur verbindet, und die Divisionsgenerale stehen durch Telegraph oder Telefon mit den Korpskommandeuren in Verbindung. Die Ingenieure ziehen mit wunderbarer Schnelligkeit hinter den Kolonnen zurück. Jemandwo an der Front hält man sieben. Sofort bricht aus dem Hauptquartier eine Ingenieurabteilung mit Rädern auf, die Kabel leichter Bambusstäbe tragen; Kulis und Wagen mit Rollen dünne Kupferdrähte folgen ihnen. Die spitzen Stäbe werden schnell in den Boden gesteckt, die Drähte rollen sich ab und werden befestigt, und das Feldtelephon ist fertig. Die japanischen Generale "spielen nicht für die Galerie". Ost dürfen die Korrespondenten die Namen der Jäger in schwierigen und erfolgreichen Gefechten nicht erwähnen, weil die Namen dem Feinde einen Anhalt geben könnten für die Stärke der gegenüberstehenden Abteilungen.

General Kuroki ist ein stiller, anspruchsloser Mann, nicht wie ein Theatergeneral, der vor seinen Truppen hergaloppiert, sondern mehr vom Typus eines Künstlers, und dieser Typus ist vornehmlich bei den Japanern. Manchmal scheint es, als ob er seinen Schlachtplänen vorher so vollkommen entgegengesetzt hätte, daß er sich im Vertrauen auf die Ausführung hinsetzen kann

und sich für den Vorgang nicht weiter zu interessieren braucht. Als während der stillen Stunden des 31. Juli seine Infanterie quer über das Tal vordrängte, um die russischen Veränderungen auf den Höhen anzugreifen, sah General Kuroki im Hof eines dänischen Tempels und plauderte mit den Mitgliedern seines Stabes.

General Kurokis Streitmacht könnte man als das schweigende Heer betrachten. Die Russen haben ihre Militärapotheke, die nach Sonnenuntergang, auf dem March und während der Schlacht spielen, und ihre Soldaten sind unter Trommelfeuer vor. Abends singen sie beim Suppenessen ihre Abendmahl, manchmal singen die Männer eines patriotischen Liedes von den russischen Lagerfeuern herüber zu den japanischen Feldwachen. Aber obgleich die japanische Infanterie hört, wie der General singt, hört man in der Front niemals den Ton einer Trompete. Kriegslieder werden nie gesungen, nur in Augenblicken des Sieges macht sich die Begeisterung in einem solchen "Vanzai" Lust. Auch findet man hier keine Restaurants, die Champagner und Whisky verschenken, oder Frauen irgend welcher Art, wie bei dem russischen Heer. Tee, Käse und Zigaretten bilden den Luxus der Soldaten, Fischen, Briefbeschreiben und Zeitungen sind einziges Vergnügen.

Eine Schilderung des japanischen Soldaten wäre aber unvollständig, wenn man nicht seine Höflichkeit und Höflichkeit erwähne. Die Korrespondenten, die innerhalb des Heeres leben und manchen Luxus enthalten, lassen ihre Sachen unberührt im Lager liegen. Nichts wird gestohlen, selbst nicht Tabak oder Lebensmittel.

Zu Beginn des Krieges, als die Fremden den Deutzen noch unbekannt waren, kamen die Soldaten wohl zu Dutzenden, stellten sich im Kreise um die Zelte auf, so daß sie etwas stören;

die Bewohner, die die Europäer nicht kannten, starnten mit offenem Mund auf die klappernden Schreibmaschinen und die verzweigten Menschen, die Tische und Stühle im Felde mit sich führen mußten, und mit großer Neugier bestaunten sie Sattel, Revolver und Kle

Verhaftete Mädchenhändler. Die Polizei nahm auf dem Bahnhof zu Dortmund drei Leute fest, die den Mädchenhandel nach England betrieben, wo alle auch ihren Wohnsitz haben. Einer von ihnen, der Kaufmann Tefenius, wurde bereits von Geiselschäften aus südlichem Westen verfolgt.

Von seinen Knechten erschlagen. Der Gutsbesitzer Szulcowski in Kleinrödig bei Wohlstein wurde von seinen Knechten mit der Wagenzunge erschlagen, weil er einen derselben, der seine Pflichten auß gräßlichste verlegt, geohrfeigt hatte.

Jugendlicher Brandstifter. Schreckliches Ereignis ereignete in Bromberg die polizeiliche Verhaftung eines gesuchten Brandstifters in der Person des 17-jährigen Kaufmannslehrlings Pätzold. Dieser, Sohn eines Kanzleirats, hat nach seiner Verhaftung eingestanden, innerhalb eines Jahres zehn dort vorgekommene Brände in verschiedenen Stadtteilen angelegt zu haben, um dann die Meldung an die Feuerwehr zu erstatten und die dafür ausgelehrte Prämie von zwei Mark zu erlangen. Dieser Umstand machte ihn verdächtig und führte zu seiner Verhaftung und Verhöfung.

Eine hochbetagtes Brautpaar. In den nächsten Tagen werden in Pfaffenhausen zwei hochbetagte Brautleute den Bund der Ehe schließen. Der Bräutigam, gebürtig aus Wochsteller, seit vielen Jahren in Amerika ansässig, wo ihm von zwei Frauen mehrere Kinder geboren wurden, ist neulich von dort ins Elsaß zurückgekehrt. Hier hat er seine Braut, eine ehemalige Pfarrersstochter, kennengelernt. Der Bräutigam, der sich in guten Vermögensverhältnissen befindet, ist 87 Jahre alt und noch sehr rüstig, während die Braut, eine Rentnerin, bereits 69 Jahre zählt; sie bringen also 136 Jahre zusammen.

Militärbefreiungsschwindel. In Prag ereignete ein Militärbefreiungsschwindel Aufsehen, in den außer mehreren Arzten auch ein Landesgerichtsrat verwickelt ist. Die Untersuchung ist von der Staatsanwaltschaft bereits eingeleitet.

Zum Hause der Barmherzigkeit zu Mainau sind fünfzig Personen nach dem Genuss von Preßwurst unter Vergiftungserscheinungen erkrankt; zwei Greifinnen schweden in Lebensgefahr.

Schloss J. Das romanische Schloss J im Kreise bei Marcella, wo der alte Alexander Dumas seinen weltberühmten Roman „Der Graf von Monte-Cristo“ spielen läßt, ist jetzt dank einem unternehmenden Marcellier dem Publikum gegen einen Eintrittspreis von einem Franken zugänglich. Den Besuchern werden die Räume gezeigt, in denen Daniels und der Abbé Faria, Kinder der Phantasie des Schriftstellers, schlummerten. Die Schaulustigen sind zufrieden und der Spekulant auch, denn er soll in wenigen Monaten schon 40 000 Franken verdient haben.

Zum Millionen-Konkurs Humbert wurde bereits mitgeteilt, daß der Verwalter des Konkurses „Therese und Friedrich Humbert“ den Gläubigern eine Quote von vorläufig 1½ Prozent in Aussicht gestellt hat. Wie hierzu aus Paris weiter berichtet wird, ist dies immerhin ein nettes Stümchen, da die Passiven, die ursprünglich auf 115 Millionen Frank beziffert wurden, nach späterer Schätzung etwa 40 Millionen betragen. Im ganzen dürften die Gläubiger 3 Prozent ihrer Forderungen erhalten.

Eine eigenartige Entschädigungsklage gegen einen Arzt hat ein amerikanischer Multi-millionär George Croder bei den Pariser Gerichten angängig gemacht. Der bekannte Pariser Chirurg Dr. Doyen war an das Krankenlager der Frau Croder gefeuert worden, die an Krebs litt. Dr. Doyen machte Einspritzungen mit Serum und erhielt ein Honorar von 100 000 Franc. Nicht lange darauf starb die Patientin, und nun klagt Croder gegen den Arzt auf Veranschlagung des Honorars oder auf eine Entschädigung in Höhe des gesamten Honorars. Er begründet seine Klage damit, daß der Arzt, als er die Kranken untersuchte, habe wissen müssen, daß deren Zustand unheilbar sei, und daß er trotzdem in die Behandlung eingetreten wäre, nur um das hohe Honorar zu erhalten.

und bereitete dir Siechtum und Verderben um einige Stunden der Belohnung.“

„Wer sagt dir das, es ist nicht wahr,“ antwortete er schen und unsicher.

„Beugne nicht, Alfred,“ sagte der Oberst vorstreichend, „dein Aussehen und Gebaren beweisen es!“

„Unsinn,“ flüsterte Hartung.

Ohne weiter ein Wort zu sprechen, trat der Oberst an den Schreibtisch und zog die Schnüre auf. Er suchte vergebens. Da erinnerte er sich des geheimen Faches, dem Hartung die Zeitung an jenem Abend entnommen hatte, als er Willi von dem Familiengeheimnis unterrichtete. Sollte er nicht auch hier das Gift ausbrechen haben? Auf seinem Platz setzte Beatrice herbei und ihr gelang es, die Feder in Bewegung zu setzen. Sie drängte ihren Vater zur Seite und legte den Inhalt des Faches in sieberhafter Haste. Da fiel ihr eine gefüllte Flasche und ein kleines Kästchen in die Hände.

„Hier ist es!“ rief sie triumphierend.

Ihr Gatte richtete sich empor, er störte auf und wollte sich auf sie stürzen, doch der Oberst hielt ihn gewaltsam zurück. Beatrice öffnete das Kästchen und entnahm demselben das verhängnisvolle gläserne, metallbeschlagene Instrument mit der haarscharfen Spire. Schaudend warf sie daselbe zu Boden und zerriss es wie einen hässlichen, giftigen Wurm.

Alfred sah starren Blickes auf ihr Tun, sein Gesicht verzerrte sich und mit einem lauten Schrei fiel er in die Polster zurück. Da eilte Beatrice zu ihm und umschlang ihn mit ihren Armen. „Ich werde dich retten!“ rief sie aus.

Ein Revolver-Duell wurde in Nantes am hellen Tage auf offener Straße ausgetragen. Duchesne, ein ehemaliger Kaufmann, glaubte dem Friedensrichter Théobald feinen geschäftlichen Ruin zu verdanken und verfolgte ihn seit einiger Zeit, um blutige Rache zu nehmen. Als Théobald am Samstag das Handelsgericht verließ, senerie Duchesne auf ihn. Der Friedensrichter war darauf vorbereitet, zog seinerseits ebenfalls den Revolver und schoß auf den Angreifer. Auf dem belebten Platz brach eine ungeheure Panik aus. Alles flüchtete in die Häuser, versteckte sich hinter Straßenbahnen usw. Als die Schießerei aufgehört hatte, trennte man die beiden Gegner, die schwer, aber nicht lebensgefährlich verwundet sind.

um den Hals, aber die Vorrichtung, durch die der erzielte Hinrichtung werden sollte, funktionierte nicht. Dreimal mußte Lee das Schloß verlassen, dreimal reparierte man die Maschine — sowie der Verdächtige sich auf ihr befand, verfragte sie ihren Dienst. Das Publikum war stark vor dem grauenhaften Schauspiel. Nur der Verurteilte blieb unempfindlich und fuhr fort zu beten. Die Hinrichtung mußte verschoben werden und wurde schließlich ganz aufgehoben. Jetzt verläßt Lee nach fast 20-jähriger Halt das Justizhaus; ein besonderer Sonderer hat ihm die Freiheit erworben.

Infolge Platzens eines Geschüks wurden in der spanischen Festung El Ferrol vier Soldaten verwundet.

Vom Lawn-Tennis-Wettkampf in Berlin.



Die österreichischen Meisterspieler A. Kienz und C. v. Wessely beim Tennis.

Das Lawn-Tennispiel gewinnt als elegant Sportspiel immer mehr an Boden. Überall sieht man bei uns die Spielplätze, überall weitet sich die männliche und die weibliche Jugend in Geschäftlichkeit und Ausdauer. In Berlin fanden auf den Spielplätzen der Berliner Spielring-Gesellschaft lebhafte zwischen deutschen und österreichischen Lawn-

Tennisspielern umfangreiche Wettkämpfe statt, die in weiten Sportkreisen berechtigtes Aufsehen und Interesse erregten. Auf beiden Seiten wurden gleich große Geschicklichkeit und Energie bewiesen, jedoch aber siegten die Österreicher mit 8:7 über die Deutschen.

Gerichtshalle.

Konstanz. Am heutigen großen Mauterstreich, der Mitte August nach dreimonatiger Dauer sein Ende fand, wurde anfangs noch bei einzigen Bauten gearbeitet, da die Unternehmer, die nicht dem Arbeitsverbande angehörten, die Holzberungen der Arbeiter bewilligt hatten. Von diesem Verbande wurde deshalb versucht, die Materiallieferanten zu veranlassen, an die betr. Bauunternehmer keine Materialien mehr abzugeben. Als dies der Staatsanwalt erfuhr, leitete er ein Ermittlungsverfahren ein wegen Ablösung und Vergehen gegen § 152 der Gewerbeordnung, und auf dem Bureau des Verbands wurde auch alsdann eine Handabschrift vorgenommen. Darauf erfolgte die Anklage gegen 11 Mitglieder des genannten Verbandes, von denen sich 17 durch das Schöffengericht zu je einem Tag Gefängnis verurteilt wurden. Die übrigen vier wurden freigesprochen.

Ulm. Wegen Blutsbruchs bei Dienstgemahlt in einer dreihundert Fällen ist vom bissigen Kriegsgericht der Unteroffizier Viegle vom 13. Feld-Artillerie-Regiment zu vier Monat Gefängnis verurteilt worden. Der Vertreter der Anklage hatte ein Jahr beansprucht, daß Urtell selbst wurde öffentlich verkündigt, während der Begründung wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen, wie während der ganzen Verhandlung.

Brüssel. Der Erdbebenprozeß gegen König Leopold wird im November das hiesige Appellgericht beschäftigen.

In einem japanischen Seziersaal.

Aber die Schwierigkeiten, mit denen der Druck einer japanischen Zeitung verbunden ist,

plaudert ein englisches Blatt. Die Japaner wie die Chinesen haben eine besondere Schriftsprache, die von dem gebräuchlichen Wort deutlich verschieden ist. Sie verwenden für ihre Literatur andre Ausdrücke als bei der gewöhnlichen Konversation. So ist es notwendig, daß die Zeitungen bis zu einem gewissen Grade in zwei verschiedenen Sprachen gedruckt werden, im „Kana“ und in den vierzig Zeichen, von denen die einen einen Schlüssel der andern bilden. Diese Schriftzeichen sind den chinesischen Ideographischen Schriftbildern nachgebildet, einem sichtbaren Wiederaufmach von geometrischen Figuren, Kreisen und Bildern, deren Druckbild ungefähr so aussieht, wie wenn unzählige betrunkenen Fliegen mit ihren Füßen voll Tinte über das Papier hingelegen wären. Von diesen Ideographischen Druckbildern sind etwa 4000 bis 5000 im täglichen Gebrauch. Der Sezer muß also ein recht gelehrter Mann sein, um diese verschiedenen Zeichen zu unterscheiden, eine Arbeit, die auch eine große Anstrengung für die Augen bedeutet. Um nun dem Schriftleger die Arbeit möglichst zu erleichtern, ist der Sezerraum in besondere Weise eingerichtet. Der Sezer sitzt an einem kleinen Tisch, auf dem die 47 „Kana“-Schriftzeichen ausgestreut sind. Wenn er sein Manuskript bekommt, so schneidet er es in kleine Streifen und gibt jeden der Streifen an einen Büchsen. Der läuft nun mit seinem Streifen den Saal entlang und sucht sich aus einer Anzahl von Büchsen die Ideographischen Zeichen aus. Ein halbes Dutzend Jungen rennen so fortwährend eifrig hin und her und lassen dabei einen dumpfen murmelnden Gesang hören; sie singen nämlich den Namen des Wortbegriffs, den sie gerade suchen, und summieren so die Töne vor sich hin, da kein Japaner aus den niederen Volksschulen fähig ist, eine Zeitung oder ein Buch zu lesen, wenn er sich nicht zugleich auch laut die Aussprache der einzelnen Schriftzeichen bildet. So bietet eine japanische Druckerei ein merkwürdiges Schauspiel. Man hört ein fortwährendes Gewirr von Stimmen, die sich zu melancholisch gezogenen Tönen vereinen, sieht Leute geschäftig hin- und herlaufen und glaubt in einer Singakademie oder gar in einem Tollhaus zu sein, bis man über den Sinn dieses seltsamen Verfahrens aufgeklärt ist. Wenn die Jungen ihre Schriftzeichen alle zusammengefunden haben, dann breiten sie sie vor dem Sezer aus, der nun mit Hilfe einer großen Welle die einzelnen Zeichen entdeckt und dann die dazu passenden Buchstaben in der „Kana“-Sprache ausdrückt; endlich legt er das Ganze in Druck. Die einzelnen Stotzelnurzonen werden dann wieder von dem einen Korrektor dem andern laut zugesungen, wodurch ein ohrenbetäubender Lärm entsteht, so daß das Drucken einer Zeitung in Japan mit dem größten Spektakel verbunden ist.

Buntes Allerlei.

Wahres Geschichtchen. Bäuerin: „Sagen Sie mal, Fräuleinchen, warum hat denn die Post heute die Fahne rausgestellt?“ — Fräulein: „Ja wissen Sie denn nicht, daß sich der Kronprinz verlobt hat?“ — Bäuerin: „So, macht er denn eine gute Partie?“ — Fräulein: „Ja, ich denke doch.“ — Bäuerin: „Haben denn unsre alten Kaiser schon die Wirtschaft übergeben?“

Noch nicht dagewesen. Um alles bisher Geborene zu überbieten, hat der Überheldschilder Duthruss ein Opus geschrieben, das im ersten Akt Lustspiel, im zweiten Drama, im dritten Trauerspiel und im Schlußstück Posse ist!

Beim Barbier. Kunde: „Hören Sie mal, Herr Friseur, Ihr Lehrling will wohl Minister werden?“ — Friseur: „Warum nicht gar?“ — Kunde: „Weil er fortwährend Geschichter schnellt.“

In der Verlegenheit. Hausherr (die einen berühmten Nordpolfaher zum Besuch hat, als das Gespräch stotzt): „Wollen Sie sich vielleicht mal unsern Eisbär ansehen, Herr Professor?“

9.

Hedwig hatte ihrer Mutter ein Geständnis abgelegt. Dasselbe war Frau Bordowich ganz überraschend gekommen, denn obwohl es ihr nicht entgangen war, daß in letzter Zeit etwas Außergewöhnliches in der Seele ihres Kindes vorging, hatte sie doch nicht die wahre Ursache erraten.

Sie billigte die Liebe Hedwigs zu dem Referendar keineswegs, denn mit dem untrüglichen Scharblitz einer Mutter sah sie in demselben eine große Gefahr und holt es darum für ihre heilige Pflicht, das unerfahrenen Mädchen zu warnen. Willis Eltern würden ja niemals Ihre Zustimmung geben, sie hegten gewiß andre Pläne für seine Zukunft und so war an einem glücklichen Ausgang nicht zu denken. Um keinen Preis aber wollte sie dulden, daß dieses Kindlein in seiner Familie Zwieträglich und Unstetigkeiten hervorrief, und Hedwig mußte einsiehen, daß es keine andre Möglichkeit gab, sich, wenn auch mit blutendem Herzen, von dem Geliebten loszureißen. Hatte das Mädchen bisher nur der Liebe Willi erachtet, so kostete sie jetzt das ganze bittere Weh einer solchen, und ihre Zuersticht fühlte erheblich.

Hedwig sie von dem Plan gewußt, den Willis Eltern in Bezug auf Hilda Wechsler verfolgten, so würde sie wohl jede Hoffnung aufgegeben haben. Willi war es jedoch überflüssig erschienen, ihr von Hilda zu sprechen, um sie, wie er meinte, nicht unnötig zu beunruhigen. Den Streit mit Bruno in dem Café hätte er ihr freilich nicht verschweigen können, und obwohl das bevorstehende Duell Hedwig mit unbeschreiblicher Angst

und Sorge um den Geliebten erfüllte, rief sein manhaftes Eintraten für ihre Ehre zugleich Stolz und eine heimliche Genugtuung in ihr hervor. Seit jenem Abend hatte sie ihn nicht wieder gesehen, obgleich sie die heftigste Sehnsucht nach ihm empfand, nur durch einige flüchtige Zeichen war sie über den Ausgang des Zweikampfes von Willi unterrichtet worden. Von der Erkrankung seines Vaters bezog sie durch die Zeitungen Kenntnis, die sich mit bekannter Wichtigkeit mit diesem Thema beschäftigten, von dem Wesen und der wahnen Ursache der Krankheit aber nichts zu berichten wußten.

Im Hartungschen Hause thronte die Sorge. Wohl war es gelungen, dem Kranken das verderbliche Gift zu entziehen, aber die durchdringende Wirkung desselben begann sich jetzt in wahrhaft erstickender Weise zu manifestieren. Der Ungläubliche raste in Fieberphantasien, Sinnesentzündungen quälten ihn und es stand zu befürchten, daß der geschwächte Körper seinen Leiden erliegen werde. Beatrice wach Tag und Nacht nicht von der Seite ihres Gatten und der Oberst sowohl als auch Doctor Brenner leisteten tapferste Hilfe, während man Willi aus naheliegenden Gründen die Wahrheit nicht eingekannt und ihn von dem Kranken möglichst fern zu halten suchte.

Als Doctor Brenner am nächsten Morgen nach der Entdeckung des Giffts das Schlafzimmer Hartungs betrat, bot sich ihm eine erschütternde Szene dar.

Vor seiner Frau auf den Knien lag der Kaukasus mit siehend erhobenen Händen, während es von seinen zitternden Lippen in Zittern laufen erwiderte:

„Gib mir das Gift, Beatrice! Schaff es! Soll ich zu Grunde gehen, willst du mich töten? Nur einen einzigen Tropfen gib mir, o hilf mir doch, ich vergehe!“

Die unglückliche Frau saß starr und bewegungslos vor ihm mit tränenvollen Augen und wachsbleichem Antlitz. Bei dem Sintenz des Arztes erhob sie sich hastig und eilte ihm entgegen.

„Gut, daß Sie kommen, Herr Doktor, ich hätte seinen Willen nicht länger widerstehen können,“ sagte sie.

„Um seinen Preis dürfen Sie denselben nachgeben,“ entgegnete der Arzt. „Bedenken Sie, daß Leben und Tod von der genannten Verfolgung meiner Anordnungen abhängen.“

Er trat zu dem Kranken, riebte ihn auf und führte ihn nach seinem Lager. Hier bestellte der Ungläubliche ein schrecklicher Liebertrampf, er krümmte sich unter den Händen des Arztes, der ihn außerordentlich beobachtete. Beatrice stand, am ganzen Körper bebend, neben ihm, und ihre Blicke hingen mit angstvoller Spannung an der ernsten Miene des Arztes, von dessen Ausdruck sie daß Schicksal ihres Gatten erwartete. Doctor Brenner hörte, nachdem der Kranken ruhiger geworden, zum Staunen Beatrices eine Worphimuspulse hervorgezogen und aus dem Inhalt derselben einige Tropfen in den Arm Hartungs eingespritzt. Die Wirkung war eine wohldünge, denn der Kranke versiegte sofort in einem tiefen Schlaf.

80.14 Fortsetzung folgt)

Gasthof zum Adler, Großröhrsdorf.

Kommenden Sonntag und Montag
 zum Kirchweih-Feste
 in meinem festlich dekorierten Saale grosses
 musikalisches Konzert,
 ausgeführt von
 ersten Dresdner Künstlern.

Hierbei wird mit guten Speisen und Getränken, sowie Kaffee und Kuchen bestens aufwarten und lädt ganz ergebenst ein
 Hermann Gnauck.

Grüner Baum, Großröhrsdorf.

Sonntag und Montag den 9. und 10. Oktober
 grosse Kirmesfeier.

An beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an extra feiner Ball.

Im Tunnel großes humoristisches Gesangs-Konzert.

Vollständiges neues Programm.

Anfang 4 und 8 Uhr.

Auftreten des berühmten

musikalischen Exendrick-Clown

Mr. Kimkay.

Vorzügliche Speisen!

Zu zahlreichen Besuch lädt höflichst ein

ff. Getränke!

Carl Herzog.

Mittelgasthof, Großröhrsdorf.

Zum Kirmesfest,

Sonntag und Montag den 9. und 10. Oktober, wo an beiden Tagen von nachmittag 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik

stattfindet, wird für ff. Speisen und Getränken bestens Sorge tragen und lädt ganz ergebenst ein

E. Haufe.

Nieder-Gasthof, Großröhrsdorf.

Sonntag den 9. und Montag den 10. Oktober:

Grosse Kirmes-Feier.

An beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Mit guten Speisen und Getränken, sowie selbstgebackenem Kuchen wird bestens aufwarten und lädt ganz ergebenst ein

Max Schöne.

Dienstag den 11. Oktober (3. Kirmestag):

Grosses Konzert

vom Musikdirektor Otto Schäfer.

Anfang 7 Uhr.

Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert Ballmusik.

Billets im Vorverkauf, à 40 Pf., sind bei den Unterzeichneten zu haben.
 Um zahlreichen Besuch bitten

Hochachtungsvoll

Otto Schäfer.

Max Schöne.

Gasthof zur Linde,

Großröhrsdorf.

Sonntag und Montag den 9. und 10. Oktober

Kirmes-Feier.

Hierbei wird mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten und lädt Freunde und Gönner von nah und fern ganz ergebenst ein

Ernst Seifert.

Gasthof zum Stern, Großröhrsdorf.

Sonntag und Montag, den 9. und 10. Oktober,

Kirmesfeier.

Hierbei werde mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten und lädt Freunde und Gönner von nah und fern ganz ergebenst ein.

Adolf Mensch.

N.B. Zum Anstich kommt ff. Erlanger.

D. O.

Burkhardt's Restauration,

Großröhrsdorf.

Sonntag und Montag den 9. und 10. Oktober

Kirmes-Feier.

Hierbei wird mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten und lädt ganz ergebenst ein

F. A. Burkhardt.

Feldschlößchen,

Großröhrsdorf.

Sonntag und Montag den 9. und 10. Oktober

große Kirmesfeier.

Vorzüglich kalte und warme Speisen.

Einem zahlreichen Besuch steht entgegen

ff. Weine und Biere.
 Georg Herzog.

Consumverein

für Pulsnitz und Umgegend.

e. G. m. b. H.

Nächster Tage trifft eine Ladung

Kartoffeln

ein. Schöne große Märker (weiße).

Der Preis ist ab Bahnhof Pulsnitz Mf. 3,25, frei Haus per Ctr. 20 Pf. mehr. Bestellungen nimmt Herr Otto Pott, rich, Großröhrsdorf, entgegen, sowie die Verkaufsstellen.

Der Vorstand.

Mutter-Wolle,

eine vorzüglich feste, weiche und sehr ergiebige Winterwolle, kostet pro Lage nur 52 Pf.

Dresdner Bazar,

Großröhrsdorf, Mühlstraße, 155.

Geschäfts-Öffnung.

Hierdurch erlaube ich mit der hochgeehrten Einwohnerschaft von Bretnig, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend ganz ergebenst anzuseigen, daß ich in

Bretnig, Bischofswerdaerstr. 76,

gegenüber der Kirche, ein

Schuh- und Filzwaren-

Zweig-Geschäft,

verbunden mit Mäharbeit und Reparaturwerkstatt, eröffnet habe. Ich werde eifrigst bemüht sein, das hochgeehrte Publikum mit nur wirklich guter, preiswerter Ware zu bedienen.

Mein Geschäftsprinzip besteht darin, mich mit einem ganz bescheidenen Nutzen zu begnügen und großen Umsatz zu erzielen.

Ich bitte die hochgeehrte Einwohnerschaft um gütiges Wohlwollen und freundliche Unterstützung meines Unternehmens und werde das Vertrauen, das man mir entgegenbringt, in jeder Beziehung rechtfertigen.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß ich auch solche Leder-, Filz- und Gummi-schuhe, welche nicht in meinen Geschäften gekauft sind, sehr gern zur Reparatur annahme; sämtliche Reparaturen werden gut und billig in kürzester Zeit ausgeführt.

Desgleichen Mäharbeit auch für leidende Füße.

In vorzüglicher Hochachtung

Firma:

Müller's Schuhwarenhäuser.

Johannes Müller.

Großröhrsdorf und Bretnig, den 7. Oktober 1904.

Jugendverein.

Heute Sonnabend abend 1½ Uhr
 Monatsversammlung.

D. B.

Dresdner Bazar

in Großröhrsdorf, Mühlstraße.

Sämtliche Warenhaus-Artikel

empfiehlt zu Dresdner Warenhaus-Bretnig und bitte um gesl. Besichtigung meiner Schaufenster-Auslage.

Dresdner Bazar,
 Großröhrsdorf, Mühlstraße, 155.

Sraut,

Ctr. 5 Mk., empfiehlt

Oskar Gebauer.

Hüten und Mützen

ist wieder mit allen Neuheiten ausgestattet und bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Richard Schöne, Kürschnerstr.,

Großröhrsdorf.

Möbel

in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen

Emil Beck,

Großröhrsdorf, Hoherstraße.

Chemische Reinigung

für

Mäntel

Capes

Paletoots

Kleider

Handschuhe

etc.

W. Kelling,

Färberei.

Annahmestelle bei:

Otto Milde, Bretnig 145c.

Den Bewohnern von Bretnig und Umgegend mache ich bekannt, daß ich die

Kunst-Monogramm-Stickerei auf Maschine erlernt habe und bitte bei Bedarf mich zu beachten.

Dies zeigt achtungsvoll an

Frau H. Koch,

Bretnig Nr. 220.

Muster liegen zur Besichtigung aus.

Felle aller Art

kaufen zu höchsten Preisen

Richard Schöne, Kürschnerstr.,

Großröhrsdorf.

Hemden-Barchent

in großer Auswahl und zu allen Preisen ist

eingetroffen und empfiehlt

Reinhard Großer, Großröhrsdorf 298.

Geflügelgeschäfen

empfiehlt billig

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Lange Stiefel

mit Sohlenlederstulpe und Doppelsohle, sowie

Halb-Stiefel für Herren, ferner Stulpensiefel

für Kinder, alles nur Handarbeit, halte stets

zu billigen Preisen am Lager und bitte bei

Bedarf um gütigen Zuspruch.

Max Büttrich.

Geübte Schürzen-

Näherinnen

für dauernde Beschäftigung sucht

C. F. Gebler.

Geübte Schürzennäherin

gesucht. Zu erf. in der Expeb. d. Bl.

Hierzu zwei Beilagen.